
Handreichung zum wissenschaftlichen Arbeiten

**für den Masterstudiengang
„Caritaswissenschaft und wertorientiertes Management“**

Inhaltsverzeichnis

1	Literaturzugang	4
1.1	Wichtige Begrifflichkeiten	4
1.2	Abkürzungen wichtiger kirchlicher Verlautbarungen	6
2	Quellen- und Literaturrecherche	6
2.1	Nützliche Suchhilfen für digitale Quellen	6
2.2	Bewertung von Literatur	7
2.3	Bewertung von Zeitschriften	7
2.4	Bewertung von Internetquellen	8
2.5	Abbildungen und Tabellen	8
3	Bibliografieren/Formatierung von Literaturangaben	9
3.1	Grundschema („Faustregel“)	9
3.2	Monographien	10
3.3	Sammelbände und Artikel	10
3.4	Einzelband aus einem mehrbändigen Werk	11
3.5	Aufsätze aus Periodika (Zeitschriften, Jahrbücher, ...)	12
3.6	Lexikonartikel	12
3.7	Kirchliche Verlautbarungen, Liturgische Texte (= Quellen)	13
3.8	Internetquellen	14
4	Zitieren/Literatur in den Text einbinden und belegen	15
4.1	Grundlegende Unterscheidung: Direktes und indirektes Zitieren	15
4.2	Wichtige Regeln für indirektes Zitieren	16
4.3	Beispiele für direktes Zitieren	16
4.4	Beispiele für indirektes Zitieren	18
4.5	Zitate in der Fußnote belegen	19
4.6	Fußnoten und Anmerkungszeichen	20
4.7	Grundregel	21
4.8	Inhaltliche Hinweise zum Zitieren	21
5	Aufbau und formale Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit	22
5.1	Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit	22
5.2	Inhaltsverzeichnis	22
5.3	Literaturverzeichnis	23
5.4	Formatierungen	23

5.5	Selbstständigkeitserklärung.....	24
5.6	Geschlechtergerechte Sprache.....	25
5.7	Verwendung von KI-Tools.....	25
5.8	Das Deckblatt	27

1 Literaturzugang

1.1 Wichtige Begrifflichkeiten

<i>Kategorie</i>	<i>Was ist das?</i>	<i>Typische Beispiele</i>	<i>Wissenschaftliche Verwendung</i>
Primärquellen/ Untersuchungs- material	Materialien, die selbst Gegenstand der Untersuchung oder Analyse sind	Leitbilder, Satzungen, Gesetze, kirchliche Dokumente, Interviews, Webseiten von Organisationen, Beobachtungsprotokolle, Reden, Briefe, Statistiken	Dienen zur Analyse konkreter Fälle, Organisationen, Diskurse oder historischer Entwicklungen; besonders wichtig in empirischen, historischen oder qualitativen Arbeiten
Wissenschaftliche Primärliteratur	Wissenschaftliche Texte mit eigener Forschung, eigenständiger Argumentation oder theoretischer Entwicklung	Fachaufsätze, Monografien, Dissertationen, Habilitationen, empirische Studien, theoretische Grundlagenwerke, Sammelbandbeiträge mit eigenem Forschungsbeitrag	Zentral für Forschungsstand, Theoriearbeit, Begriffsbildung und wissenschaftliche Argumentation
Sekundär- und Überblicksliteratur	Texte, die bestehende Forschung zusammenfassen, ordnen, erklären oder kommentieren	Lehrbücher, Handbücher, Lexikonartikel, Einführungen, Überblicksaufsätze, Literaturreviews	Gut für Einstieg, Orientierung, Begriffsdefinitionen und Systematisierung eines Themenfeldes
Monografie	Umfangreiche Einzelschrift eines Autors oder weniger Autoren zu einem klar abgegrenzten Thema	Wissenschaftliches Fachbuch, Dissertation, theoretisches Grundlagenwerk	Kann eine eigenständige Forschungsleistung darstellen und daher zentrale Forschungsliteratur sein
Fachaufsatz/ Artikel	Kürzere wissenschaftliche Veröffentlichung in einer Fachzeitschrift oder einem Sammelband	Journal-Artikel, empirische Studien, theorieorientierte Aufsätze	Oft wichtigste Form aktueller Forschung und wissenschaftlicher Diskussion
Sammelband- beitrag	Einzelner Beitrag innerhalb eines von Herausgebern betreuten Sammelwerks	Beiträge in Handbüchern, Kongressbänden oder thematischen Sammelbänden	Kann eigenständige Forschung, Theorieentwicklung oder Fallanalysen enthalten
Sammelwerk	Publikation mit Beiträgen mehrerer Autoren zu einem gemeinsamen Thema	Handbücher, Kongressbände, Festschriften, thematische Sammelbände	Bündelt unterschiedliche Perspektiven und Forschungsansätze

Fachzeitschrift/ Journal	Wissenschaftliche Zeitschrift eines bestimmten Fachgebiets	Theologische Zeitschriften, pädagogische Journals, historische Fachjournale	Zentrale Plattform wissenschaftlicher Forschung und Diskussion
Elektronische Ressourcen/ Online-Quellen	Digitale Veröffentlichungs- und Zugriffsform; keine eigene Qualitätsstufe	eBooks, eJournals, Datenbanken, PDFs, institutionelle Webseiten, Online-Archive	Können wissenschaftlich hochwertig und zitierfähig sein

Bei der Literaturoauswahl muss stets folgendes beachtet werden:

- ⇒ Monografien, Fachaufsätze und Sammelbandbeiträge sollten nicht pauschal als Sekundärliteratur bezeichnet werden. Gerade in diesen Feldern enthalten sie häufig eigenständige theoretische Modelle, empirische Studien oder originäre fachliche Argumentationen. Sie können daher zentrale wissenschaftliche Forschungsliteratur sein.
- ⇒ Nicht jede gedruckte Quelle ist wissenschaftlich, und nicht jede Online-Quelle ist unwissenschaftlich. Entscheidend sind Funktion, Autorenschaft, Publikationsort, Belegstruktur, fachliche Qualität und transparente Zitierbarkeit.

Definition Primärliteratur

„Primärliteratur beinhaltet die ersten Informationen über ein Ereignis. Sie wird in der Regel von beteiligten Personen oder Zeugen geschrieben. Beispiele für Primärliteratur sind Briefe, Fotografien oder Zeitungsberichte. Zusätzlich gibt es literarische und wissenschaftliche Primärliteratur, z. B. Romane, Artikel oder Studien.“¹

Definition Sekundärliteratur

„In Sekundärliteratur wird Primärliteratur beschrieben, analysiert oder interpretiert. Beispiele für Sekundärliteratur sind Biografien und Interpretationen von Gedichten oder Kunstwerken. Als Sekundärliteratur wird Fach- und Sachliteratur bezeichnet, die sich mit Primärliteratur auseinandersetzt. Eine Interpretation eines Gedichts von Goethe z. B. gilt als Sekundärliteratur. Das Gedicht selbst ist die Primärliteratur.“²

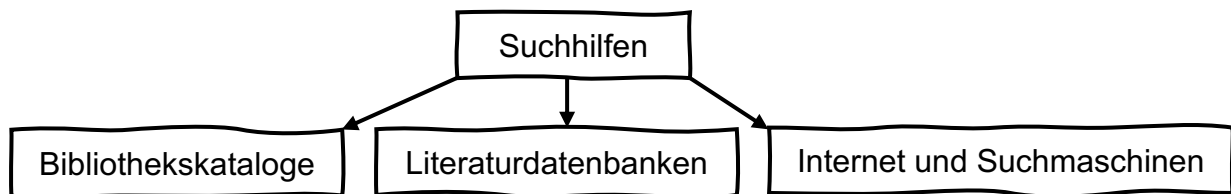
¹Vgl. Heinemeyer, Annika, Scribbr.de, Der Unterschied zwischen Primär- und Sekundärliteratur erklärt, 2020, aufgerufen am 11.05.2023, um 14:40 Uhr.

²Vgl. ebd.

1.2 Abkürzungen wichtiger kirchlicher Verlautbarungen

Wichtige Sozialenzykliken		Zentrale Konstitutionen des Zweiten Vatikanums	
RN	Rerum novarum	DH	Dignitatis humanae (Erklärung über die Religionsfreiheit)
QA	Quadragesimo anno	DV	Dei Verbum (Dogm. Konstitution über d. göttliche Offenbarung)
MM	Mater et Magistra	GS	Gaudium et spes (Past. Konstitution ü. d. Kirche i. d. Welt v. heute)
PT	Pacem in terris	LG	Lumen Gentium (Dogmatische Konstitution über die Kirche)
PP	Populorum progressio	NA	Nostra aetate (Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen)
LE	Laborem exercens	SC	Sacrosanctum Concilium (Konstitution über die heilige Liturgie)
SRS	Sollicitudo rei socialis	UR	Unitatis redintegratio (Dekret über den Ökumenismus)
CA	Centesimus annus		
CiV	Caritas in veritate		
LS	Laudato Si		

2 Quellen- und Literaturrecherche



2.1 Nützliche Suchhilfen für digitale Quellen

- **Google Scholar** (scholar.google.de) → Suchmaschine für wissenschaftliche Literatur wie Artikel, Bücher, Dissertationen
- **EconBiz** (econbiz.de) → Fachportal für Wirtschaftsliteratur
- **Wikisource** (wikisource.de) → Digitale Sammlung gemeinfreier Quellen- und Originaltexte, z. B. historische Dokumente und literarische Werke
- **E-rara** (e-rara.ch) → Digitale Bibliothek für historische Drucke aus Schweizer Bibliotheken
- **Emerald Insight** (emerald.com) → Online-Plattform mit wissenschaftlichen Zeitschriften und E-Books
- **SSCI – Social Sciences Citation Index** (clarivate.com) → Zitationsdatenbank für sozialwissenschaftliche Fachzeitschriften
- **Taylor & Francis** (taylorandfrancis.com) → Wissenschaftlicher Verlag mit Fachzeitschriften und Büchern
- **wiso** (wiso-net.de) → Online-Datenbank für deutschsprachige Fachliteratur, Zeitungsartikel und Statistiken

2.2 Bewertung von Literatur

Die folgenden Fragen können Ihnen bei der Bewertung der gefundenen Literatur behilflich sein:

- Hat der Titel bzw. der Untertitel der Quelle etwas mit Ihrem zu bearbeitenden Thema gemein?
- Befinden sich im Titel, Untertitel oder Inhaltsverzeichnis wissenschaftliche Schlüsselwörter (z. B. Theorie, Methode, Studie, Untersuchung)?
- Lässt sich im Vorwort, Abstract oder der Einleitung ein direkter Bezug zur anvisierten wissenschaftlichen Arbeit ziehen?
- Ist der/die Autor*in oder Herausgeber*in wissenschaftlich sachverständig (akademische Titel, Mitarbeit an einer wissenschaftlichen Institution)?
- Wird der/die Autor*in in verschiedenen Werken zum Thema öfter zitiert?
- Handelt es sich um eine Doktorarbeit, ein ausgewiesenes wissenschaftliches Fachbuch, einen Aufsatz in einem wissenschaftlichen Buch oder einer Fachzeitschrift?
- Ist das Buch oder das Sammelwerk in einem wissenschaftlichen Verlag erschienen?
- Erfolgt eine Bezugnahme auf Forschung bzw. Forschungsergebnisse?
- Ist die Quelle aktuell? Liegt die letzte Auflage vor?
- Erfolgen Zitate, sind Abbildungen und Tabellen nachgewiesen?
- Ist ein umfangreiches Literaturverzeichnis dokumentiert?

2.3 Bewertung von Zeitschriften

<i>Zeitungen</i>	<i>Publikums-zeitschriften</i>	<i>Fachzeitschriften</i>	<i>Wissenschaftliche Fachzeitschriften</i>
Kennzeichen: Knappe, aktuelle Berichte, teils mit kurzen Zitaten von Experten oder Expertinnen. Autorenschaft ist aus dem journalistischen Bereich.	Kennzeichen: Vergleichbar zu Zeitungen, aber mit reichlich Informationen zum Hintergrund. Autorenschaft ist aus dem journalistischen Bereich.	Kennzeichen: Geschrieben für Praktiker mit Wissen zum Berufsbereich. Autorenschaft liegt bei Fachjournalisten oder Fachjournalistinnen, Personen aus der Wissenschaft oder aus der Unternehmenspraxis.	Kennzeichen: Berichte aus der Forschung für ein wissenschaftliches Zielpublikum. Autorenschaft kommt in der Regel aus der Wissenschaft und selten aus der Praxis.
Beispiel: Tagesanzeiger, NZZ, Die Welt, Süddeutsche Zeitung.	Beispiel: Filmzeitschriften (z. B. Cinema), Reisemagazine, (z. B. Outdoor).	Beispiel: Deutsches Ärzteblatt, Werben & Verkaufen.	Beispiel: Journal of Marketing, The American Economic Review.



2.4 Bewertung von Internetquellen

Die folgenden Fragen können Ihnen bei der Bewertung der gefundenen Internetquellen behilflich sein:

- Haben die Herausgebenden der Website etwas mit dem zu bearbeiteten Thema gemein?
- Ist der/die Autor*in oder sind die Herausgebenden der Website wissenschaftlich sachverständig (akademische Titel, Mitarbeit an einer wissenschaftlichen Institution)?
- Oder ist das Unternehmen ein wichtiger Vertreter der Branche?
- Sind die Herausgebenden der Website als kompetente Instanz auf dem betreffenden Gebiet anerkannt?
- Ist die Website für die empirische Analyse relevant?
- Wurde aktuell ein Update erstellt (in den letzten 1–2 Jahren)? D. h. werden Informationen aktualisiert?
- Sind die vorhandenen Links auf der Website noch aktuell (hat sich die Zieladresse nicht geändert)?
- Wird die zuständige Organisation respektive Person deutlich benannt (z. B. im Impressum)?
- Sind die Texte in angemessener Sprache niedergeschrieben (Ausdruck, Grammatik, Rechtschreibung)?
- Erfolgt eine Bezugnahme auf Forschung bzw. Forschungsergebnisse?
- Falls Pressemeldungen oder wissenschaftliche Texte publiziert werden: Weisen diese ein Erstellungsdatum auf?

2.5 Abbildungen und Tabellen

- Dienen der Veranschaulichung und dem Untermauern von Argumentationen und Inhalt
- Müssen im Fließtext erklärt werden und ersetzen niemals einen Text
- Ausnahmen können Übersichtstabellen sein!
- Tabellen und Abbildungen sind durchzunummerieren!
- Tab. 1 für beispielsweise die 1. Tabelle und Abb. 3 für beispielsweise die 3. Abbildung
- Erhalten am Ende der Arbeit ein eigenes Verzeichnis

3 Bibliografieren/Formatierung von Literaturangaben

Korrekte und **eindeutige** Literaturangaben sind notwendig zum Nachweis von Zitaten, benutzten Quellen, Hilfsmitteln und Sekundärliteratur. Erkundigen Sie sich vor allem bei der Abschlussarbeit an den jeweiligen Lehrstühlen nach besonderen Regelungen – und vor allem: Halten Sie das gewählte bibliografische System in der ganzen Arbeit **einheitlich**³ durch. **Die Literaturangabe wird am Ende immer mit einem Punkt abgeschlossen.**

3.1 Grundschemata („Faustregel“)

Nachname, Vorname, Titel. Untertitel (Reihe Band), Ort ^{Auflage}Jahr.

oder:

Nachname, Vorname, Titel. Untertitel (Reihe Band), Auflage, Ort Jahr.

- **Verfasser**

Der/die Autoren-Namen sollten immer mit (wo bekannt: ausgeschriebenem) Vornamen angegeben werden. Herausgeber von Sammelbänden werden mit anschließendem **(Hg.)** gekennzeichnet. Bis zu drei Autorinnen/-en werden einzeln genannt und mit **Schrägstrich** getrennt; bei mehr als drei wird nur der erste mit dem Zusatz „u.a.“ (auch: „et al.“) aufgeführt.

Zur besseren Lesbarkeit *kann* der Nachname in Kapitälchen gesetzt werden.

Grundsatz: Die Angabe von Amts-, Adels- und akademischen Titeln ist unüblich, hat jedoch der Vorlage in der Literatur zu entsprechen.

Name, Vorname

z.B. Mendl, Hans/Landersdorfer, Anton/Schwankl, Otto (Hg.)

- **Titel und Untertitel**

Wenn vorhanden, wird der Untertitel durch einen Punkt getrennt angegeben. Vor allem bei Primärquellen kann die deutsche Übersetzung des Titels mit einem = angeschlossen werden.

- **Reihe**

Wenn ein Buch in einer Reihe erschienen ist, wird diese in runden Klammern nach dem Titel zusätzlich abgedruckt. Es ist üblich, den Reihentitel abgekürzt (siehe: IATG („Schwertner“); oder bei aktuelleren Werken: LThK³ 11) und die Bandnummer ohne weitere Kennzeichnung anzugeben. Der **Herausgeber der Reihe wird nicht genannt.**

³ Gilt aus Demonstrationszwecken nicht für dieses Merkblatt. Fettdruck ist ein Hinweis und nicht Teil der Formatierung.

Beispiele:

(SThE 67) [Reihentitel abgekürzt]

(Ethik und Wirtschaft im Dialog 3) [Reihentitel nicht abgekürzt]

• Auflage, Ort und Jahr

Die Auflage eines Werks (ab der zweiten!) kann entweder als eigener Einschub (mit Komma abgetrennt) oder noch einfacher als hochgestellte Zahl vor dem Erscheinungsjahr (ohne Leerzeichen!) abgedruckt werden. Es ist unüblich, neben dem Erscheinungsort auch den Verlag zu nennen. Mehrere Orte werden mit Bindestrich (kurz: - ; kein Gedankenstrich) getrennt, ab vier Verlagsorten wird analog zur Vorgehensweise bei den Autoren (s.o.) nur der erste genannt und dann „u.a.“ angefügt.

Ist der Ort im Dokument nicht ausgewiesen, wird „o. O.“ dafür verwendet; fehlt das Jahr, ist an dessen Stelle „o. J.“ zu ergänzen.

..., Freiburg-Basel-Wien ⁴2009.

oder:

..., 2. verbesserte Auflage, München u.a. 2005.

3.2 Monographien

- Klauck, Hans-Josef, Allegorie und Allegorese in synoptischen Gleichnistexten (**NTA NF 13**), Münster ²1978.
- Altaner, Berthold/Stuiber, Alfred, Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter, Freiburg i. Br. u.a. ⁹1980.
- Muster, Sepp **u.a.**, Beispieltitel. Sogar mit Untertitel, Passau 2014.
- Muster, Max, Beispieltitel! Eine Frage?, Musterhausen 2016.
- Stosch, Klaus von, Theodizee, Paderborn ²2018.

3.3 Sammelbände und Artikel

Band mit einem oder mehreren Herausgebern

Pieper, Annemarie/Thurnherr, Urs (**Hg.**), Angewandte Ethik. Eine Einführung (BsR 1261), München 1998.

Beitrag aus einem Sammelband

Grundschema

Nachname, Vorname des Verfassers, Titel. Untertitel, **in:** Nachname, Vorname des Herausgebers des Sammelwerkes (Hg.), Titel. Untertitel (Reihe Band), Ort ^{Auflage} Jahr, **Seitenbereich.**

Beispiel:

Ecker, Gisela, Hortus conclusus. Weiblicher Körper und allegorischer Raum in der Literatur der Moderne, **in:** Schade, Sigrid/Wagner, Monika/Weigel, Sigrid (Hg.), Allegorien und Geschlechterdifferenz, Köln u. a. 1994, **171-185**.

Fonk, Peter, Christlicher Realismus und der Mut zum ethischen Kompromiss. Über die aktuelle Bedeutung eines traditionellen Lehrstücks der Moraltheologie, **in:** **Ders.** (Hg.), Christlich handeln im ethischen Konflikt. Brennpunkte heutiger Diskussion, Regensburg 2000, 9-34.

Sind Verfasser des Aufsatzes und Herausgeber des Sammelwerkes die gleiche Person, kann in der bibliografischen Angabe die darauffolgende, zweite Namensnennung durch ein „**Ders.**“ (=Derselbe) bzw. „**Dies.**“ (=Dieselbe) ersetzt werden.

3.4 Einzelband aus einem mehrbändigen Werk

Ein Autor für alle Bände:

Hausamann, Susanne, Alte Kirche, **Bd. 2:** Verfolgungs- und Wendezeit der Kirche, Neukirchen-Vluyn 2001.

Unterschiedliche Autoren der einzelnen Bände:

Baus, Karl/Ewig, Eugen, Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen. Die Kirche von Nikaia bis Chalcedon (Handbuch der Kirchengeschichte, hg. von Hubert Jedin, Bd. II/1), Freiburg-Basel-Wien ²1979.

3.5 Aufsätze aus Periodika (Zeitschriften, Jahrbücher, ...)

Bei (wissenschaftlichen) Zeitschriften werden in der Regel – abweichend zu in Sammelbänden erschienenen Artikeln – die Informationen zu Herausgeber und Ort weggelassen, der Titel – wenn möglich – abgekürzt und auf die jeweilige Ausgabe nach folgender Konvention verwiesen (Grundschemata):

Nachname, Vorname des Verfassers, Titel. Untertitel, in:
Name der Zeitschrift Jahrgang (Erscheinungsjahr) Seitenbereich.

(Die Seiten werden gewöhnlich innerhalb eines Jahrgangs laufend durchnummeriert.)

Beispiel:

Fonk, Peter, Wenn Grenzen fließend werden. Der Abbruch lebenserhaltender Maßnahmen vor dem Hintergrund des neuen Patientenverfügungsgesetzes, in: Trierer Theologische Zeitschrift 120 (2011) **242-268**.

besser: Fonk, Peter, Wenn Grenzen fließend werden. Der Abbruch lebenserhaltender Maßnahmen vor dem Hintergrund des neuen Patientenverfügungsgesetzes, in: **TThZ** 120 (2011) 242-268.

Gnilka Joachim, „Tu es, [!] Petrus“. Die Petrus-Verheißung in Mt 16,17-19, in: MThZ **38** (1987) 3-17.

Hinweis: Angabe der Heftnummer (nur nötig, wenn die Seitenzahlen einer Zeitschrift innerhalb eines Jahrgangs jede Ausgabe mit der Seitenzählung bei 1 beginnt), z.B. 17 (**2005/4**) 18-27.

[= 4. Ausgabe/Heft des 17. Jahrgangs von 2005]

3.6 Lexikonartikel

Grundschemata

Nachname, Vorname des Artikelverfassers, **Art.** Titel, in:
[abgekürzter] Name des Lexikons Bandnummer
(^{Auflage}**Erscheinungsjahr**) **Seitenbereich.**

Beispiel:

1. mit Autorenangabe (**verpflichtende Angabe, wenn vorhanden**)

Söding, Thomas, **Art.** Historisch-kritische Forschung, in: LThK 5 (**31996**) 167-169.

noch einfacher: Söding, Thomas, Art. Historisch-kritische Forschung, in: **LThK**³ 5, 167-169.

2. ohne Autorenangabe, wenn kein Verfasser angegeben ist

Art. Habitus, in: Duden Fremdwörterbuch (⁸2005) 385.

Bei Seiten- bzw. Spaltenangaben sind Zusätze wie „S.“, „p.“, „Sp.“ oder „pp.“ überflüssig.

3.7 Kirchliche Verlautbarungen, Liturgische Texte (= Quellen)

Es ist immer auch die Art des Dokuments (Enzyklika, Konstitution, Instruktion, Direktorium, Erklärung, Gemeinsames Wort, ...) zu nennen, dann folgt der Titel.

Beispiele:

Katechismus der Katholischen Kirche: Neuübersetzung aufgrund der Editio typica Latina, München u.a. 2005.

Benedikt XVI., Enzyklika Caritas in veritate ... über die ganzheitliche Entwicklung des Menschen in der Liebe und in der Wahrheit, 29. Juni 2009 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 186), Bonn 2009.

Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Ecclesia in Europa*, 28. Juni 2003 (Verlautbarungen des apostolischen Stuhls 161 [auch möglich: VApS 161]), Bonn 2003.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Erklärung für gesellschaftliche und soziale Fragen Das Soziale neu denken. Für eine langfristig angelegte Reformpolitik, 12. Dezember 2003 (Erklärungen der Kommissionen 28), Bonn 2003.

Die Feier der Heiligen Messe: Meßlektionar. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Bd. 5, Jahreskreis 1, Die Wochentage und Gedenktage der Heiligen im Jahreskreis 1. - 17. Woche, hrsg. i. A. d. Bischofskonferenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz und des Bischofs von Luxemburg, Einsiedeln u.a. 1983.

3.8 Internetquellen

Dokumente aus dem Internet sind **nur maßvoll** einzusetzen. Als Faustregel kann gelten: Ist ein Aufsatz mit Verfasser, Titel und z.B. Organisation (Bistum Passau, Caritas etc.) versehen, kann er meist als seriös angesehen werden.

Wikipedia kann als erste Orientierung und Grundlage für weitere Literaturrecherchen dienen, **Zitate sind daraus nicht zu entnehmen. Definitionen sind in jedem Fall aus einem gedruckten Lexikon zu zitieren!**

Online abrufbare Artikel (EZB, E-Book, etc.) zählen nicht zu den Internetquellen.

Vogt, Markus, Risiken der Kernenergie. Ethische Orientierungen zur neuen Debatte um die Laufzeitverlängerung, http://www.kaththeol.uni-muenchen.de/lehrstuehle/christl_sozialethik/personen/1vogt/texte_vogt/vogt_kernekerneln_2.pdf (**Zugriff vom 02.11.2011**).

Bistum Passau, Kirche setzt verstärkt auf digitale Medien, Presseerklärung vom 14.11.2009, <http://www.bistum-passau.de/aktuelle-meldungen/14/11/2009/kirche-setzt-verstaerkt-auf-digitale-medien> (Zugriff vom 10.12.2009).

Bischöfliche Aktion Adveniat (Hg.), Jahresbericht 2007/08, http://www.adveniat.de/uploads/tx_pdfdownload/geschaeftsbericht_07-08.pdf (Zugriff vom 10.12.2008).

4 Zitieren/Literatur in den Text einbinden und belegen

4.1 Grundlegende Unterscheidung: Direktes und indirektes Zitieren

Zitate dienen dazu, die Argumentation einer wissenschaftlichen Arbeit fundiert zu belegen. Sie finden Verwendung, um

- a) einen Quellentext zu zitieren
- b) die Position eines Dritten darzustellen
- c) die Übereinstimmung der eigenen Gedankenführung mit Dritten zu kennzeichnen

<i>Direktes (wörtliches) Zitat</i>	<i>Indirektes (sinngemäßes) Zitat</i>
• Sinnvoll, wenn der genaue Wortlaut fundamental ist (z.B. Definition, prägnante Originalausgabe...) • „Längere“ wörtliche Zitate sollten vermieden werden • Quelle muss nachvollziehbar und ersichtlich sein, ohne das „Vgl.“ • Wenn sich eine Quelle wiederholt: „Ebd.“ • Anfang und Ende eines wörtlichen Zitates werden mit „“ gekennzeichnet • Quellenverweis erfolgt unmittelbar danach • Textliche und formelle Abweichungen werden mit [] gekennzeichnet	• Sinnvoll, wenn Sie die Gedanken oder Ergebnisse anderer in eigenen Worten wiedergeben möchten (paraphrasieren) • Inhalt klar umschreiben, eigene Satzstruktur verwenden, nicht einfach Wörter austauschen • Immer unmittelbar nach der Paraphrase, ohne Anführungszeichen, „Vgl.“ ist üblich • Ein indirektes Zitat bedarf mehr Eigenleistung als ein direktes Zitat und zeugt von Verständnis und kritischer Auseinandersetzung mit dem Text

Längere direkte Zitate (über 40 Wörter)

...sollten weitestgehend vermieden werden. Falls Sie jedoch ein solches Zitat verwenden möchten, beachten Sie bitte folgende Formatierungen:

- Anführungszeichen,
- Eingerückter Absatz (Einzug 1 cm links, Einzug 1 cm rechts)
- eine Schriftgröße kleiner
- einfacher Zeilenabstand
- Danach: „...“¹

Bei allen Formen des Zitierens gilt stets: Ein **einheitlicher Zitierstil** ist wichtig und muss in der gesamten Arbeit gleichbleiben!

Häufige Zitierweisen:

- APA-Standard: „Ein einheitlicher Zitierstil ist wichtig“ (Müller & Neuer, 2020, S. 23)
- Harvard-Zitierweise: „Ein einheitlicher Zitierstil ist wichtig“ (Müller/ Neuer 2020: 23)
- Deutsche Zitierweise: „Ein einheitlicher Zitierstil ist wichtig“¹
- MLA-Stil: „Ein einheitlicher Zitierstil ist wichtig“ (Müller und Neuer 23)

4.2 Wichtige Regeln für indirektes Zitieren

- Sinngemäße Zitate werden nur mit einem Quellenverweis erkenntlich gemacht
 - ⇒ mit Klammern im Fließtext; enthält „mindestens“ : vgl. Name des Autors/der Autorin des Originaltextes, Erscheinungsjahr, Seitenbereich
 - ⇒ mit Fußnote (Beginnen mit Großbuchstabe und enden mit einem Punkt!); beim ersten Verwenden der Quelle/Fußnote: Vgl., Nachname, Vorname der zitierten Person, Titel, Ort und Verlag, Erscheinungsjahr, Seitenbereich
 - ⇒ Ebenfalls bei Quellenwiederholung: „Vgl. ebd.“ – es gibt allerdings Handreichungen, die empfehlen, auf ebd. zu verzichten und weiterhin mit dem Teilbeleg zu arbeiten (Name, Erscheinungsjahr und Seitenzahl)
 - ⇒ Wird die gleiche Quelle über mehr als eine Seite verwendet, ist ein „ebd.“ auf der folgenden Seite unzulässig
- Wenn Sie aus mehreren Seiten zitieren, geben Sie für die Seitenanzahl immer den genauen Seitenbereich an: S. 135-138 (vermeiden Sie ff. ...)
- Umkehrschluss: alles, was nicht mit einem Quellenverweis versehen wird, wird als Meinung des Autors/der Autorin gewertet (andere Annahme: innerhalb der Arbeit bestätigt sich der Gesamteindruck von durchgängigem falschem Zitieren und Plagieren)
- „Leichtes“ Umformulieren des Originaltextes trotz Quellenangabe kann/wird als Teilplagiat eingestuft werden

4.3 Beispiele für direktes Zitieren

Allgemeine Regeln

Originaltext: „Friedrich der Große lebte im 18. Jahrhundert und ist einer der erfolgreichsten Feldherren der deutschen Geschichte“

⇒ **Rechtschreibfehler im Zitat:**

„Friedrich [sic!] der Große lebte im 28. Jahrhundert und ist einer der erfolgreichsten Feldherren [sic!] der deutschen Geschichte“

⇒ **Um Informationen für das Verständnis zu verbessern:**

„Friedrich II [besser bekannt als Friedrich der Große] lebte im 18. Jahrhundert und ist einer der erfolgreichsten Feldherren [sic!] [Begriff aus dem Militärbereich] der deutschen Geschichte“

⇒ **Wenn das Zitat grammatikalisch nicht in den einrahmenden Satz passt:**

Er schrieb, dass „Friedrich II im 18. Jahrhundert lebte und [als] einer der erfolgreichsten Feldherren der deutschen Geschichte [galt]“

⇒ **Wenn man einen Teil des Zitates kürzen möchte:**

„Friedrich II [...] ist einer der erfolgreichsten Feldherren [sic!] der deutschen Geschichte“

Zusätze, Anpassungen und Auslassungen dürfen allerdings
nie den inhaltlichen **Sinn eines Zitats** entfremden!

Beispiel 1: Direktes Zitat eines kompletten Satzes aus der Bibel

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.“ (Gen 1,1-2) Mit dieser Aussage ...

Beispiel 2: Direktes Zitat eines kompletten Satzes aus einer kirchlichen Verlautbarung

„Am Horizont der Liebe, die in der christlichen Erfahrung der Ehe und der Familie im Mittelpunkt steht, zeichnet sich auch noch eine andere Tugend ab, die in diesen Zeiten hektischer und oberflächlicher Beziehungen etwas ausgeklammert wird: die Zärtlichkeit.“ (AL 28) Mit dieser Aussage ...

Beispiel 3: Direktes Zitat eines kompletten Satzes

„Die Pontifikatsübernahme Innocenz' III. fiel in eine Zeit, in der die weltlichen Gegner der Kurie, die auf dem dritten Kreuzzug die maßgebliche Rolle gespielt hatten, vollauf mit ihren eigenen Problemen beschäftigt waren.“¹

Beispiel 4: Direktes Zitat eines Satzes mit Auslassung und Einfügung

„[Denn] wer würde sagen, er sei erst mit der Einnistung ‚entstanden‘, mit der Ausbildung des Gehirns oder gar erst mit der Geburt? Das wäre absurd, und vermutlich würde auch ein konsequenter Utilitarist wie Peter Singer, (...) eine solche Behauptung nicht aufstellen.“¹

Beispiel 5: Direktes Zitat eines prägnanten Begriffs

Diese „Entfremdung des Leibes“¹ gilt vor allem für die Frau.

Beispiel 6: Direktes Zitat eines prägnanten Begriffs am Satzende (Achtung: kursiv im Original)

Die freie Gewissensentscheidung ist ein „Kernstück des ärztlichen Ethos“¹.

4.4 Beispiele für indirektes Zitieren

Beispiel 1: Indirektes Zitat aus einem ganzen Abschnitt

Originaltext: „Auch Sozialmanagement ist bislang als Thema vorwiegend männlich besetzt. Obwohl soziale Arbeit seit ihrer Professionalisierung vor allem ein Frauenberuf ist – sichtbar auch am Geschlechterverhältnis zwischen männlichen und weiblichen Studierenden von Sozialarbeit und Sozialpädagogik – gibt es innerhalb dieses Bereiches eine typische geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in Bezug auf Hierarchieebenen und Arbeitsbereiche.“

⇒ Mögliches Indirektes Zitat:

Es existieren ebenfalls in der Branche des Sozialmanagements archaisch-geschlechtliche Rollenverteilungen bezüglich der Führungsebene und der direkten Arbeit am Klientel, trotz überwiegender Mehrheit einer weiblichen Studierendenschaft der Sozialpädagogik und Sozialen Arbeit.¹

Beispiel 2: Indirektes Zitat bei zwei verschiedenen Quellen

Ein wesentliches Merkmal einer theologischen Anthropologie ist ihr Bezug auf Gott,¹ wodurch sie sich von einer philosophischen Anthropologie unterscheidet.²

4.5 Zitate in der Fußnote belegen

1. Grundschemata für Belege in der Fußnote

Grundschemata: Nachname des Autors Seitenzahl.

Bei indirektem Zitat wird ein „Vgl.“ (Vergleiche) vorangestellt.

Bezieht sich eine Fußnote auf zwei unterschiedliche Werke sind die Angaben durch einen Strichpunkt zu trennen.

Beispiel	¹ Meier 13.	¹ Vgl. Meier 13.
2-3 Autoren	² Huber/Meier/Schmidt 244.	² Vgl. Huber/Meier/Schmidt 244.
>3 Autoren	³ Büttner u.a. 220.	³ Vgl. Büttner u.a. 220.
>2 Werke	⁴ Meier 13; vgl. hierzu auch Gnilka 48.	¹ Vgl. Meier 13; vgl. Gnilka 48.

2. Kurztitel bei mehreren Werken eines Autors

Bei **mehreren in der Arbeit verwendeten Werken eines Autors** ist **Kurztitel** des jeweiligen Werkes anzugeben, sodass eine eindeutige Zuordnung möglich ist

⇒ Grundschemata: Nachname des Autors, **Kurztitel** Seitenzahl.

Beispiel	¹ Schmid, Religionsunterricht 56.	¹ Vgl. Schmid, Religionsunterricht 3.
----------	--	--

3. Seitenbereich

Die angegebenen Zitate müssen nachvollziehbar sein. Der zitierte Seitenbereich hat sich deshalb auf **maximal zwei Seiten** zu beschränken.

Im **Normalfall** bezieht sich eine Fußnote auf eine Seite.

Ausnahme: Zitation von Quellen (s. 8.2)

Beispiel	¹ Meier 13. ² Meier 14.	¹ Vgl. Meier 13. ² Vgl. Meier 14.
Alternative	¹ Meier 13f.	¹ Vgl. Meier 13f.

4.6 Fußnoten und Anmerkungszeichen

Eine Fußnote dient dazu

- a) ein Zitat zu belegen.
- b) eine eingefügte Grafik/Tabelle zu belegen und weiter zu erläutern.
- c) Anmerkungen, Belege, nähere Erläuterungen eines Sachverhaltes zu geben, die im laufenden Text eher störend wirken würden (z.B. kurze biographische Angaben zu einer genannten Person, weiterführende Erklärungen, die den Fließtext unübersichtlich machen würden, ...).

Formale Regeln

1. Als Fußnoten- bzw. Anmerkungszeichen sind **hochgestellte Ziffern ohne Klammern** zu verwenden.
2. Treffen im laufenden Text Fußnotenzeichen mit Satzzeichen zusammen, gilt Folgendes:
 - Bezieht sich die Fußnote **auf den ganzen Satz oder Satzteil**, so steht die Ziffer **nach** dem Satzzeichen.
 - Bezieht sich die Fußnote **nur auf das unmittelbar vorhergehende Wort** oder eine unmittelbar vorangehende Wortgruppe, so steht die Ziffer **vor** dem schließenden Satzzeichen.
3. Beginn einer Fußnote: Großschreibung (auch: Vgl., Ebd.); ohne Leerzeichen; Ende einer Fußnote: **Punkt!**
4. Um ein Zitat in der Fußnote zu belegen, genügt es in der Regel, den Nachnamen des Autors des zitierten Textes sowie die Seite, auf der sich im Original die zitierte Passage findet, anzugeben (s.o.), denn ausführliche Angaben zur Literatur finden sich ohnehin im Literaturverzeichnis.

Für eine bessere Lesbarkeit – oder auf jeden Fall, wenn mehrere Werke desselben Autors zitiert werden – empfiehlt es sich einen Kurztitel einzufügen. Beispiel:

¹³Richter 112. (Fußnote ohne Kurztitel)

¹³Richter, Gotteskomplex 112. (Fußnote mit Kurztitel)

Richter, Horst Eberhard, Der Gotteskomplex. Die Geburt und die Krise des Wahns von der Allmacht des Menschen, Hamburg 1979. (Literaturverzeichnis)

Beziehen sich in zwei (oder mehr) unmittelbar aufeinanderfolgenden Anmerkungen Nachweise auf die gleiche Seite desselben Titels, so kann die bibliographische Angabe durch **Ebd.** (=Ebenda) bzw. **Vgl. ebd.** (=Vergleiche ebenda) ersetzt werden.

5. Internetquellen werden – wenn vorhanden – in der Fußnote mit Autor und Kurztitel belegt. Die Angabe der URL wird zur besseren Lesbarkeit erst im Literaturverzeichnis abgedruckt.

Hinweis: In neuer Literatur findet sich zunehmend die „amerikanische Zitierweise“ ohne Fußnoten. Dabei werden im laufenden Text direkt nach dem Zitat in Klammern NN des Autors, Erscheinungsjahr und Seitenzahl(en) angegeben: (Dörner 1994, 112) Die bibliografische Angabe im Literaturverzeichnis verändert sich dann folgendermaßen: Dörner, Dietrich (1994), *Die Logik des Misslingens. Strategisches Denken in komplexen Situationen*, Hamburg.

Da dies in der Theologie aktuell weniger üblich ist, entnehmen Sie im Bedarfsfall genauere Regeln dazu aus weiterführender Literatur.

4.7 Grundregel

Jedes Zitat muss unmittelbar, exakt, zweckentsprechend und überprüfbar sein.

...**unmittelbar** heißt, das Zitat sollte, wenn möglich, und muss, wenn nicht anders angegeben, aus erster Hand, d.h. am Original überprüft und aus diesem zitiert werden. Vom Zitieren aus zweiter Hand ist aufgrund einer Reihe von Fehlerquellen und Ungenauigkeiten abzuraten!

...**exakt** heißt, jedes Zitat muss sprachlich und inhaltlich exakt sein.

- **Kürzungen und Auslassungen** innerhalb eines direkten Zitats sind mit runden Klammern und drei Punkten zu kennzeichnen (...).
Wichtig: Bei Teilzitaten werden am Anfang oder am Ende **keine** Auslassungszeichen verwendet.
- **Ergänzungen und Änderungen** sind mit eckigen Klammer[n] zu kennzeichnen.

...**zweckentsprechend** heißt, das Zitat darf die ursprünglich beabsichtigte Aussage des Autors nicht aus dem Zusammenhang reißen und somit zweckentfremdet wiedergeben.

...**überprüfbar** heißt, dass das Zitat mittels Kennzeichnung im Text und eindeutiger Literaturangabe in der Fußnote (s.u.) so belegt sein muss, dass es der Leser ohne Probleme findet.

4.8 Inhaltliche Hinweise zum Zitieren



Verwenden Sie direkte Zitate, wenn...

- ein Autor einen komplizierten Sachverhalt, eine Definition etc. besonders treffend formuliert hat.
- die Formulierung besonders originell, prägnant und aussagekräftig ist.
- als Basis für Ihre eigene Argumentation, um begründet Kritik zu üben oder begründet zuzustimmen.



Was Sie vermeiden sollten...

- zu häufige direkte Zitate
- eine Aneinanderreihung von Zitaten
- unkommentiertes und unreflektiertes Verwenden von Zitaten
- Zitate zu verwenden, die Sie selbst nicht verstanden haben
- die Aussagen eines anderen sinnentfremdet darzustellen

5 Aufbau und formale Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit

5.1 Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit

Deckblatt/Titelblatt
Inhaltsverzeichnis
 Eigentlicher **Textcorpus** mit Fußnoten
Literaturverzeichnis (Quellen und Sekundärliteratur)
 evtl. **Abkürzungs- und/oder Abbildungsverzeichnis**
 evtl. **Anhang** (längere Textquellen u.ä.)

- jedes dieser *Elemente* (nicht Unterkapitel!) beginnt auf einer neuen Seite
- Seitenzählung: Titelblatt (Seite 1) ohne Nummerierung
- Seitenzählung beginnt beim Inhaltsverzeichnis mit Seitennummer 2
- Anhänge werden nicht oder in separater Zählung (römische Zahlen oder Kleinbuchstaben) nummeriert

5.2 Inhaltsverzeichnis

Im Inhaltsverzeichnis sind die nummerierten Kapitelüberschriften mit entsprechender Seitenangabe zu finden.

Beispiel eines Inhaltsverzeichnisses (Ausschnitt)

1	Einleitung.....	4
2	Theoretische Fundierung: Was heißt religiöses Lernen?.....	7
2.1	Die Problemanzeige	7
2.2	Was heißt „Lernen“? Neurowissenschaftliche, lernpsychologische und lerntheoretische Erwägungen	9
2.2.1	Neurobiologische Grundlagen und ihre Konsequenzen für den Lernprozess....	10
2.2.1.1	Neurobiologische Grundlagen und Erkenntnisse.....	10
2.2.1.1.1	Neuronale Verschaltungen	11
2.2.1.1.2	Limbisches System und Kortex.....	13
2.2.1.1.3	Selbststeuerung und soziale Verwiesenheit.....	16
2.2.1.1.4	Spiegelneuronen	18
2.2.1.2	Folgerungen für Lernprozesse	21
2.2.1.3	Zusammenfassung.....	23
2.2.2	Aufbau und Organisation von Wissensstrukturen.....	24
...		

Es ist zur besseren Übersichtlichkeit möglich, angemessene Standardvorlagen aus dem Textverarbeitungsprogramm zu nutzen.

Beispiel:

1 Überschrift ersten Grades [Fett]

1.1 Überschrift zweiten Grades [Fett+kursiv]

1.1.1 Überschrift dritten Grades [kursiv]

1.1.1.1 Überschrift vierten Grades [Standard]

5.3 Literaturverzeichnis

Im Quellen- bzw. Literaturverzeichnis werden alle in der erstellten Seminar- bzw. Zulassungsarbeit **zitierten Werke** aufgenommen. Diese werden jeweils in **alphabetischer Reihenfolge** (Nachname des Autors/der Autorin; wenn nicht vorhanden, mit dem Anfangsbuchstaben des Titels) geordnet.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

...

Sekundärliteratur

...

Internetquellen

...

Wenn eine Quellenform in der Arbeit nicht verwendet wird, dann entfällt die Angabe.

5.4 Formatierungen

- Der Text ist einseitig auf weißem DIN A4-Papier mit schwarzem Schriftbild per PC zu schreiben
- Gestaltung des Schriftbilds (beachte evtl. Sondervorgaben der Lehrstühle)
 - Schriftart: Times New Roman (12pt) bzw. Arial, Calibri, Cambria (11pt)
 - Zeilenabstand: 1,5-fach
 - Seitenränder: 2,5 cm oben, unten, links / 3 cm rechts (Korrekturrand)

- Gestaltung des Schriftbildes in den Fußnoten: Schriftgröße 10
- Seitenzahlen können oben oder unten (zentriert oder rechtsbündig) platziert werden.
- **Seminararbeiten sind grundsätzlich in Schnellheftern o.ä. abzugeben. Nicht spiralisieren oder binden lassen!!!**

5.5 Selbstständigkeitserklärung

Bitte fügen Sie am Ende der Arbeit eine Erklärung über die eigenständige Abfassung der Arbeit lt. LPO I § 29 (6) an:

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Zuhilfenahme der ausgewiesenen Hilfsmittel angefertigt habe. Sämtliche Stellen der Arbeit, die im Wortlaut oder dem Sinn nach anderen gedruckten oder im Internet verfügbaren Werken entnommen sind, habe ich durch genaue Quellenangaben kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift

5.6 Geschlechtergerechte Sprache

Um die sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern sicherzustellen, soll vor allem bei der Verwendung von Personenbezeichnungen auch in Seminar-, Bachelor-, Master- und Zulassungsarbeiten darauf geachtet werden, Frauen in der Sprache sichtbar zu machen. Die deutsche Sprache bietet verschiedene Möglichkeiten, die sprachliche Gleichbehandlung mit unterschiedlichen Formulierungsvarianten umzusetzen. Diese sind flexibel einzusetzen, um die sprachliche Gleichbehandlung mit einer verständlichen und lesbaren sowie dem Zweck angemessenen Sprache in Übereinstimmung zu bringen.

Entsprechende Richtlinien hat die Universität Passau erlassen und sind auf der Webseite der Universität abrufbar. Dort finden Sie weitere Beispiele gendergerechter Sprache.

(<https://www.uni-passau.de/diversity-gleichstellung/geschlechtergerechte-sprache>)

Möglichkeiten:

- Die Schülerinnen und Schüler ... (Paarformen)
- Die Studierenden / die Jugendlichen ... (geschlechtsneutrale Bezeichnungen)
- „Die Bescheinigung wird zusammen mit dem Zeugnis ausgehändigt.“ STATT „Der Student erhält die Bescheinigung zusammen mit dem Zeugnis.“ (Vermeidung von Personenbezeichnungen)

5.7 Verwendung von KI-Tools

KI-Tools (z.B. ChatGPT) können bei der Erstellung von wissenschaftlichen Arbeiten (z.B. Seminararbeiten, Essays) verwendet werden, wenn (1) die zuständige Dozentin/der zuständige Dozent dem nicht ausdrücklich widerspricht, (2) eine eigenständige Leistung erbracht wird und (3) die Grundregeln wissenschaftlichen Arbeitens (z.B. Verantwortlichkeit, Transparenz, Datenschutz) eingehalten werden.

In wissenschaftlichen Arbeiten ist die Verwendung von zuverlässigen Quellen (Primär- bzw. Sekundärliteratur) unumgänglich. In KI-Tools wird die Herkunft der zur Verfügung gestellten Informationen nicht transparent, sowie ob aus bestimmten Quellen möglicherweise direkt zitiert wird.

Deshalb müssen mindestens 75% der Fußnoten- und Quellenangaben aus der Primär- bzw. Sekundärliteratur erfolgen.

Vor dem Gebrauch von KI setzen Sie sich mit deren Schwächen und Risiken auseinander. Auch wenn Inhalte von KI-Werkzeugen übernommen werden oder diese in Zusammenarbeit mit KI-Werkzeugen erstellt werden (z.B. Literaturrecherche,

Ideensammlung, Orientierungswissen, Formulierungsvorschläge, Designelemente), liegt die **Verantwortung** für die getroffenen Aussagen bei Ihnen. D.h. KI-generierte Inhalte sind sorgfältig auf Richtigkeit von Behauptungen, sprachliche Korrektheit, formale Aspekte, Urheberrecht etc. zu prüfen und können nicht unreflektiert übernommen werden.

Es ist zu beachten, dass bei der Überprüfung inhaltlicher Richtigkeit, KI-generierte Aussagen *selbst keine Quelle darstellen*, sondern stets durch Quellen aus der Literatur bestätigt werden müssen. Die Nutzung von KI-Werkzeugen muss analog zur Verwendung von Literatur **kenntlich** gemacht werden.

Die Verwendung von KI in folgender Weise anzugeben:

1. im Quellen- bzw. Literaturverzeichnis unter der gesonderten Überschrift „Verwendung von KI“

Name des KI-Tools (Datum des Aufrufs), >vollständige Prompteingabe<, vollständige URL.

Beispiel: ChatGPT (25.07.2024), Prompt: Methodische Ideen zur Bibelstelle Jakobs Traum, 4. Jahrgangsstufe, Religionsunterricht, Ziel: Gott ist auch in Versagen, Schuld und Angst bei mir, <https://chatgpt.com/c/7e9c6675-a3e9-4e31-b529-5f7d143ba996>.

2. in der Fußnote

Name des KI-Tools (Datum des Aufrufs), >Kurztitel, meist die ersten Worte der Prompteingabe<.

Beispiel bei direkter Zitation:

ChatGPT (25.07.2024), Methodische Ideen zur Bibelstelle.

Beispiel bei indirekter Zitation / Hilfestellung durch KI:

uVw (=unter Verwendung von) ChatGPT (25.07.2024), Methodische Ideen zur Bibelstelle.

5.8 Das Deckblatt

Das Deckblatt enthält folgende Angaben:

- a) Universität, Fakultät, Lehrstuhl
- b) Name des Modul inkl. Prüfungsnummer
- c) Titel des Seminars
- d) Name des/der Dozierenden
- e) Semester
- f) Thema der Seminararbeit
- g) persönliche Daten der Verfasserin/des Verfassers

Das folgende Deckblatt gilt als Vorlage zur Erstellung eines Deckblatts im O-Kurs:

Universität Passau Department für Katholische Theologie Lehrstuhl für XXXXXXXXXXXXXXXX Prof. Dr. XXXXXXXXXXXXXXXX
Basismodul Orientierungskurs (Prüfungsnummer XXXXXXXX)
10000 Seminar: Einführung in Elementare Theologie vor den Herausforderungen der modernen Gesellschaft (Orientierungskurs) mit 10001 WUE: Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten (im Rahmen des Orientierungskurses)
Dozent/in: XXXXXXXX
Wintersemester XXXXXXXX
„Titel der Seminararbeit“
Vorgelegt von: Name: XXXXXXXXXXXXXXXX Adresse: XXXXXXXXXXXXXXXX E-Mail: XXXXXXXXXXXXXXXX
Studiengang: XXXXXXXXXXXXXXXX Fachsemester: XXXXXXXXXXXX Matrikelnummer: XXXXXXXXXXXX

An manchen Lehrstühlen bestehen Besonderheiten bezüglich der Angaben auf dem Deckblatt. Informieren Sie sich diesbezüglich bei den entsprechenden Dozierenden.

Hier ein Beispiel des Lehrstuhls für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts:

Name des entsprechenden Moduls

Wenn das Seminar (Leistungspunkte nicht vergessen, meist 3 oder 4, je nach Studiengang) in Verbindung mit einer V steht, auch die V angeben

Department für Katholische Theologie
Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts
Prof. Dr. Hans Mendl

Basismodul Religionspädagogik und Praktische Theologie

Seminar (LP 3) in Verbindung mit
V Bildung und Erziehung (LP 2) Prüfungsnummer 752575
 oder
V Praktische Theologie im Kontext (LP 2) Prüfungsnummer 752576

Note:

Richtige Prüfungsnummer !!!

Seminar:
Titel

Dozent: Name

Semester

Thema

vorgelegt von:
 Name:
 Adresse:
 Email:
 Tel.:

Studiengang:
 Fachsemester:
 Matrikelnummer:

Die Seminararbeit bezieht sich auf folgende Vorlesung:
☐ Bildung und Erziehung, besucht im Sommersemester ____
 oder
☐ Praktische Theologie im Kontext, besucht im Sommersemester ____

Evtl. nochmal eine Angabe, wann die zugehörige V besucht wurde

Hinweis: Für die mündliche Prüfung im Vertiefungsmodul muss dann die andere religionspädagogische Grundvorlesung gewählt werden!